

Andreas Neider

Achtsamkeit und Erkenntnisblindheit

Das kulturpessimistische Evolutionsverständnis des Yuval Noah Harari – Teil II

Im ersten Teil dieses Beitrages hatten wir damit begonnen, die beiden Bücher ›Eine kurze Geschichte der Menschheit‹ und ›Homo deus‹ des israelischen Universalhistorikers Yuval Noah Harari – der heute zu den meistgelesenen Gelehrten der westlichen Welt gehört – gegen den Strich der bisherigen, überwiegend positiven Kritiken zu lesen.¹ Dabei hatten wir festgestellt, dass der inzwischen auch zu einem der meistgefragten Talkshow-Gäste und Redner für internationale Führungskräfte avancierte Hyperintellektuelle, wenn man es theologisch ausdrücken würde, mit dem für ihn nicht lösbaren Problem des Sündenfalls kämpft. Er sieht in der Evolution der Menschheit nicht nur eine *invisible hand*, sondern letztlich den Teufel am Werk.

Dabei aber klagt er eigentlich sich selbst, nämlich den – noch genauer zu charakterisierenden – mephistophelischen Geist an, aus dem heraus seine ganze Geschichtsphilosophie geschrieben ist. Ferner wurde im ersten Teil deutlich, worauf der Siegeszug von Hararis Ideen eigentlich beruht: Es ist der dem 21. Jahrhundert angepasste Kulturpessimismus, wie ihn kurz nach dem Ersten Weltkrieg Oswald Spengler mit seinem ›Untergang des Abendlandes‹ populär gemacht hat.²

Im zweiten Teil dieses Beitrages wollen wir auf nun auf den buddhistischen Hintergrund Hararis, sein gnostisches Weltverständnis, seine Rede vom Aussterben der Menschheit sowie

1 Vgl. Andreas Neider: ›Der Spengler des 21. Jahrhunderts. Das kulturpessimistische Evolutionsverständnis des Yuval Noah Harari – Teil I, in: DIE DREI 5/2017. Ich beziehe mich hierbei auf Yuval Noah Harari: ›Eine kurze Geschichte der Menschheit‹ (Originalausgabe 2011), München 2017 (23. Auflage); ders.: ›Homo Deus‹ (Originalausgabe 2015), München 2017 (10. Auflage).

2 Man vgl. hierzu die ausgezeichnete Besprechung Rudolf Steiners von Spenglers ›Untergang des Abendlandes‹ in ders.: ›Der Goetheanum-Gedanke inmitten der Kulturkrise der Gegenwart‹ (GA 36), Dornach 1961, S. 81ff., in der Steiner darauf hinweist, wie es eine ›Flucht aus dem Denken‹ ist, welche die Entwicklungsmöglichkeiten des Denkens nicht sehen kann, die Spengler zu seinem Kulturpessimismus treibt.

seine Stellung zum Transhumanismus, die sich vor allem in seinem zweiten Buch ›Homo deus‹ findet, näher eingehen. Abschließend werden wir nach einem Blick auf den Menschen fragen, der dessen Entwicklungsfähigkeit wahrzunehmen sucht, woraus sich eine Art neues humanistisches Credo ergeben kann.

Mephisto als Literat Das Buch Hiob des Alten Testamentes beginnt bekanntlich mit einem Auftritt Mephistos, der im Hebräischen »Satan«, d.h. der »Ankläger«, genannt wird. Goethe hat diese Szene als Vorbild für den ›Prolog im Himmel‹ seines ›Faust‹ gewählt und dabei die anklagende Rolle Mephistos noch deutlicher als im Alten Testament herausgestellt. Dieser tritt hier vor Gott den Herrn, nachdem sich seine himmlischen Brüder, von denen er durch seinen Sturz aus dem Himmel getrennt worden ist, Gottes Schöpfung preisend in der »Brudersphären Wettgesang« hervorgetan haben, und spricht in folgender Weise über den Menschen:

Ein wenig besser würd' er leben,
Hätt'st du ihm nicht den Schein
des Himmelslichts gegeben;
Er nennt's Vernunft und braucht's allein,
Nur tierischer als jedes Tier zu sein. (V. 283-286)

Und später sagt Mephisto über sich selbst:

Ich bin der Geist, der stets verneint!
Und das mit Recht; denn alles, was entsteht,
Ist wert, daß es zugrunde geht;
Drum besser wär's, daß nichts entstünde.
So ist denn alles was ihr Sünde,
Zerstörung, kurz das Böse nennt,
Mein eigentliches Element. (V. 1338-1344)

Aus eben dieser, den Geist des Menschen verleugnenden, anklagenden und von bitterem Pessimismus und Materialismus geprägten Haltung heraus schreibt Yuval Noah Harari – allerdings in einer noch weiter zu untersuchenden Variante. Diese besteht in einer Kombination des von Harari verkörperten mephistophelischen Intellektualismus mit einer im Westen heute weithin verbreiteten Form des Buddhismus. Damit soll nicht gegen den Buddhismus als solchen argumentiert werden, sondern lediglich gegen eine Spielart des Buddhismus, wie sie heute vor

allem in intellektuellen Kreisen des Westens praktiziert wird.³ Dabei stellt sich die Frage, welcher Zusammenhang zwischen der täglichen, zweistündigen Vipassana-Meditation sowie den zeitweilig einen ganzen Monat dauernden Meditationsretreats Hararis und seinem reduktionistisch-materialistischen Evolutionsverständnis und Kulturpessimismus besteht.

Der Vipassana-Buddhismus, wie ihn Harari praktiziert, basiert auf den Lehren des in Indien geborenen Vipassana-Lehrers Satya Narayan Goenka (1924–2013). Dieser leitete seit 1969 Hunderte von Meditationskursen in Asien, Europa sowie den USA und begleitete die Gründung und Entwicklung von weltweit über 130 weiteren Meditationszentren, die ausschließlich der Verbreitung der Vipassana-Meditation dienen.⁴

Worauf aber beruht diese Tradition des Buddhismus? Vipassana – zu Deutsch »Einsicht« – stammt aus der heute vor allem in Südostasien praktizierten Form des Buddhismus, dem Theravada-Buddhismus, der sich auf die ältesten und am ursprünglichsten geltenden Lehren des Buddha stützt. Diese Lehre des Buddha aber ist die Lehre von der Befreiung des Einzelnen von allem Leiden durch die Einsicht, dass dieses Leiden durch ein Begehren ausgelöst wird, das den Menschen als ein Selbst begreift. Dieses Selbst haftet am Dasein und muss sich infolge seines »Anhaftens« immer wieder verkörpern. Daher gilt es mit Hilfe der »Einsichts-Meditation«, das Anhaften des vermeintlichen Selbst an allem Irdischen zu überwinden.⁵

»... erlöse uns von dem Bösen ...«

3 So hat die Firma Google für ihre Mitarbeiter im Silicon Valley durch den chinesischen Meditationslehrer Chade-Meng Tan ein »Achtsamkeitsprogramm« einführen lassen, das unter dem Titel »Search inside yourself« inzwischen weltweit Furore gemacht hat. Vgl. Chade-Meng Tan: »Search inside yourself. Das etwas andere Glücks-Coaching«, München 2012. Das Vorwort zu diesem Bestseller haben Daniel Goleman und Jon Kabat-Zinn geliefert. Dieser Trend, die buddhistische Meditation zur »Besänftigung« der Mitarbeiter in technologischen Unternehmen einzusetzen, die in ihrer Firmen-Philosophie jedoch dem Transhumanismus, d.h. der Ersetzung und Auslöschung des menschlichen Geistes durch die künstliche Intelligenz huldigen, ist vor allem in den USA immer mehr auf dem Vormarsch.

4 Zur Praxis der Vipassana-Meditation vgl. Culadasa John Yates: »Handbuch Meditation«, München 2017. Yates entwickelt hier den über zehn Stufen bestehenden kompletten Weg der Vipassana-Meditation erstmals in einer für den westlichen Praktizierenden klar nachvollziehbaren Form. Zu den theoretischen Grundlagen des Vipassana vgl. Analayo: »Perspectives on Satipatthana«, Cambridge 2013. Analayo ist ein deutscher, in Sri Lanka ordiniertes Theravada-Mönch, der als der westliche Spezialist für die Grundlagen der Vipassana-Meditation gilt. Das Satipatthana-Sutra ist eine der beiden der Vipassana- bzw. Achtsamkeitsmeditation zugrundeliegenden Reden des Buddha. Die zweite Rede wird als Anapanasati-Sutra bezeichnet. »Sati« bedeutet in der Palisprache des Buddha so viel wie »Achtsamkeit« oder auch »Gedächtnis«.

5 Vgl. zu den Grundlehren des Buddhismus das unverzichtbare und unübertroffene Handbuch von Michael von Brück: »Einführung in den Buddhismus«, Frankfurt a.M. 2007.

Diese im 5. Jahrhundert v. Chr. durch den Buddha gelehrt und durch Mönche in Indien und Sri Lanka bis zur Zeitenwende weiterentwickelte Form meditativer Praxis, die sich in ihren ersten Stufen zunächst auf den eigenen Körper fokussiert, ist die heute am weitesten verbreitete Form der buddhistischen Meditation. Sie wird in ihrer durch Jon Kabat Zinn⁶ und Thich Nhat Hanh⁷ popularisierten und den westlichen Verhältnissen angepassten Form auch als »Achtsamkeitsmeditation« bezeichnet. Womit aber haben wir es hier unter dem Blickwinkel der Hararischen Klagen über den »Sündenfall« eigentlich zu tun?

Der ursprüngliche Buddhismus will den Einzelnen von etwas befreien, was ihn an das irdische Dasein fesselt und was ihn an Verhaltensweisen verhaftet sein lässt, die er sich durch viele Erdenleben hindurch angeeignet hat: die Haltung des Egoismus. Alle Menschen, die den Buddhismus und die Achtsamkeitsmeditation im Westen für sich entdeckt haben, streben damit im Grunde etwas an, was auch der christlichen Lehre von der Nächstenliebe eigen ist: die Überwindung des Egoismus als Folge des Sündenfalls. Der die Achtsamkeitsmeditation Praktizierende tut dies durch Einsicht in seine Verhaltensweisen und durch eine körperliche Übung, die es ihm erlaubt, sich von diesen Verhaltensweisen zu lösen. Der Christ dagegen bekennt sich zu seinen Sünden und versucht, diese durch den Glauben an den Erlöser und die Teilnahme am Sakrament der Heiligen Kommunion zu überwinden. Das Ziel der Befreiung von allem Egoismus ist jedoch dasselbe.⁸

Die zwei Gestalten des Mephisto

Das Problem des Sündenfalls, gegen das Harari in seinen Büchern ankämpft, ist jedoch ein anderes: Nicht um den Egoismus des einzelnen Menschen, nicht um die fehlende Liebe unter

6 Vgl. Jon Kabat Zinn: ›Gesund durch Meditation – Das große Buch der Selbstheilung‹, Frankfurt a.M. 2006. Kabat Zinn hat für klinische Zwecke die »Light-Version« der Vipassana-Meditation, die auch als Achtsamkeitsprogramm oder MBSR (*Mindfulness Based Stress Reduction*) bezeichnet wird, entwickelt und damit weltweit medizinische Erfolge verzeichnen können.

7 Vgl. Thich Nhat Hanh: ›Awakening of the Heart. Essential Buddhist Sutras and Commentaries‹, Berkely 2012. In diesem sehr empfehlenswerten Buch kommentiert Thich Nhat Hanh die wichtigsten der Achtsamkeitsmeditation und dem Vipassana zugrunde liegenden Reden des Buddha.

8 Da wir hier nicht auf die Weiterentwicklung des Buddhismus nach der Zeitenwende und die daraus entstehenden neuen Formen des Mahayana- und des Vajrajana-Buddhismus eingehen können, sei lediglich vermerkt, dass es im Mahayana-Buddhismus durch das »Bodhisattva-Gelöbnis« nicht mehr um die Befreiung des Einzelnen, sondern um die Befreiung aller Wesen geht, woraus eine dem Christentum ähnliche Haltung des Mitgefühls allem Irdischen gegenüber entstanden ist. Vgl. dazu Michael von Brück & Whalen Lai: ›Buddhismus und Christentum. Geschichte, Konfrontation, Dialog‹, München 2000.

den Menschen geht es ihm, sondern um die intellektuelle und technische Unterwerfung der Erde durch den Menschen, um die Entwicklung der Technik bis hin zum Transhumanismus und um die Zerstörung der Umwelt. Das Problem dabei ist, dass der »Teufel«, gegen den Harari die ganze Zeit ankämpft, und der sich ihm in Form seiner eigenen Hyper-Intellektualität beständig verbirgt, ein anderer ist als der, der den Menschen zum Egoisten gemacht hat. »Den Teufel spürt das Völkchen nie, und wenn er sie beim Kragen hätte« (V. 2181) sagt Mephisto in Auerbachs Keller. Doch selbst Goethe war noch nicht in der Lage, die beiden Erscheinungsformen des Mephisto zu unterscheiden.⁹

Es war Rudolf Steiner, vorbehalten, die zwei Erscheinungsformen des Bösen die bei Goethe in der Gestalt des Mephisto noch eines sind, deutlich voneinander zu unterscheiden.¹⁰ Steiner brachte diese beiden Gestalten des Bösen in Form von Luzifer und Ahriman im Jahre 1910 erstmals auch auf die Bühne. Im ersten seiner vier Mysteriendramen lässt Steiner seinen Protagonisten, Johannes Thomasius das Folgende aussprechen:

Die beiden Mächte stehen vor der Seelenwelt.
Die eine lebt im Innern als Versucher,
Die andre trübt den Blick,
Wenn er nach außen ist gerichtet.¹¹

Wir haben es im Hinblick auf diese Unterscheidung zweier entgegengesetzt wirkender Mächte des Bösen mit einer, wenn man es so nennen will, »Evolution des Bösen« im Menschen zu tun.¹² Denn bis zur Neuzeit waren die Menschen weitgehend nur der einen, im Inneren des Menschen erscheinenden Wirklichkeit des Bösen ausgesetzt, die Rudolf Steiner als »Luzifer« bezeichnet. Mit dieser setzten sich daher der im 5. Jahrhundert v. Chr. entstandene Buddhismus und das mit der Zeitenwende entstehende Christentum auseinander. Erst mit der Entwicklung des Denkens, das den Menschen zur Entwicklung seiner Bewusstseinsseele hinführt, entstanden Naturwissenschaft und Technik in ihrer modernen, materialistischen Form. Durch diese der Bewusstseinsseele eigene Art des Denkens aber sieht sich die Menschheit nun zunehmend nicht nur mehr Luzifer, sondern auch der Wirksamkeit Ahrimans ausgesetzt.

Die buddhistische Meditation und auch die christliche Heilslehre erkennen aber diese neuzeitliche Form des Bösen nicht.¹³ Sie versuchen durch Meditation bzw. die christliche Glaubens-

9 Rudolf Steiner hat über dieses Problem in Goethes »Faust« oft gesprochen, z.B. im Vortrag vom 10. Juni 1915 in ders.: »Menschenschicksale und Völkerschicksale« (GA 157), Dornach 1981. Auch Steiner selbst spricht am Anfang der Entwicklung der Anthroposophie immer nur von »Luzifer« als dem Verführer des Menschen. Erst ab 1909 beginnt er damit, die zweite Seite des Goetheschen Mephisto als »Ahriman« zu bezeichnen. Vgl. dazu die Vorträge vom 1. Januar 1909 und vom 22. März 1909 in ders.: »Geisteswissenschaftliche Menschenkunde« (GA 107), Dornach 1988.

10 Am deutlichsten finden sich die beiden »Widersacher-mächte« in der zwischen 1913 und 1925 von Rudolf Steiner erschaffenen Holzplastik des »Menschheitsrepräsentanten«, dargestellt. Vgl. die ausgezeichneten, von Frank Berger herausgegebenen Anthologien »Luzifer. Facetten eines Verführers«, Stuttgart 1998 und »Ahriman. Profil einer Weltmacht«, Stuttgart 1996.

11 Rudolf Steiner: »Die Pforte der Einweihung«, Viertes Bild, in ders.: »Vier Mysteriendramen« (GA 14), Dornach 1998, S. 70f.

12 Die Evolution des Bösen beschreibt Steiner ausführlich in ders.: »Anthroposophische Leitsätze« (GA 26), Dornach 1998, z.B. in dem dort enthaltenen Brief »Michaels Aufgabe in der Ahriman-Sphäre«, S. 82ff.

13 Vgl. ders.: »Das Michael-Christus-Erlebnis des Menschen«, in a.a.O., S. 101ff.

praxis lediglich die luziferische Seite des Bösen zu überwinden, was natürlich seine volle Berechtigung hat. Insbesondere die buddhistische Achtsamkeitsmeditation ist daher in hohem Maße dazu geeignet, psychische Probleme, wie etwa die heute weit verbreitete Depression, wirksam zu heilen. Dieser therapeutische Effekt des Buddhismus ist bereits in der Lehre von den »vier edlen Wahrheiten« des Buddha in Form einer medizinischen Diagnose und Therapie verankert, und er wohnt natürlich auch der christlichen Lehre inne, die den Christus als Therapeuten, als »Heiland« begriffen hat.¹⁴

Die ahrimanische Seite des Bösen aber wird von beiden Religionen nicht berührt, ja in gewisser Weise sogar gemieden. Und so bleibt Harari Bemühen, durch die Vipassana-Meditation mit der von ihm ins Visier genommenen Krankheit des Intellektualismus und Materialismus fertig zu werden, von der er ja selbst, wie wir gesehen haben, massiv befallen ist, unwirksam.

Gnostischer Dualismus

Harari leidet letztlich unter dem Unvermögen, die Täuschung dem materiellen Dasein gegenüber zu durchschauen, die darin besteht, dass wir immer nur von den bereits erstorbenen Ergebnissen unseres Denkens ausgehen. Er flüchtet sich daher in einen Dualismus, der alles Irdische als die Schöpfung eines schlechten Gottes, des Satan, begreift, alles Gute hingegen als die »wunderbare Welt des Geistes«, in die wir durch »spirituelle Reisen« – wie etwa die buddhistische Meditation – zurückkehren und uns damit von den Übeln des materiellen Daseins befreien können.¹⁵ Dieses gnostische Weltverständnis überrascht nach allem, was man zuvor gelesen hat, nicht wirklich:

Der Dualismus hält die Menschen dazu an, aus diesen materiellen Fesseln auszubrechen und eine Reise zurück in die spirituelle Welt zu unternehmen, die uns vollkommen unvertraut, aber unsere eigentliche Heimat ist.¹⁶

Diesem heute als unterbewusste Zeittendenz weit verbreiteten gnostischen Dualismus kann nur durch einen Monismus begegnet werden, der auf eine Selbstanschauung unseres Erkenntnisvorganges selbst hinarbeitet. Damit wird die Fähigkeit der Bewusstseinsseele zur Selbstwahrnehmung ihres geistigen Wesens konkret realisiert. Steiner beschreibt dieses sich selbst erschaffende Wirklichkeitsverständnis in den folgenden, am besten durch ein meditatives Lesen zu erfassenden Sätzen:

14 Vgl. Michael von Brück & Whalen Lai: »Buddhismus und Christentum ...«.

15 Vgl. Yuval Noah Harari: »Homo deus«, S. 253f.

16 Ebd.

Es wird erkannt, daß dieses selbstbewußte Ich nicht in sich isoliert und außerhalb der objektiven Welt sich erlebt, daß vielmehr sein Losgelöstsein von dieser Welt nur eine Erscheinung des Bewußtseins ist, die überwunden werden kann, überwunden dadurch, daß man einsieht, man habe als Mensch in einem gewissen Entwicklungszustande eine vorübergehende Gestalt des Ich dadurch zu eigen, daß man die Kräfte, welche die Seele mit der Welt verbinden, aus dem Bewußtsein herausdrängt. Wirken diese Kräfte unaufhörlich in dem Bewußtsein, dann käme man nicht zum kraftvollen, in sich ruhenden Selbstbewußtsein. Man könnte sich als selbstbewußtes Ich nicht erleben. Es hängt also die Entwicklung des Selbstbewußtseins geradezu davon ab, daß der Seele die Möglichkeit gegeben ist, die Welt ohne den Teil der Wirklichkeit wahrzunehmen, welchen das selbstbewußte Ich auf einer gewissen Stufe, auf derjenigen, die vor seiner Erkenntnis liegt, auslöscht. [...] Gibt man zu, daß die Dinge so stehen, so kann man die Antwort auf die Rätselfragen der Philosophie nicht in den Erlebnissen der Seele suchen, die sich dem gewöhnlichen Bewußtsein darbieten. Dieses Bewußtsein ist dazu berufen, das selbstbewußte Ich zu erkräften; es muß, zu diesem Ziele strebend, den Ausblick in den Zusammenhang des Ich mit der objektiven Welt verschleiern, kann also nicht zeigen, wie die Seele mit der wahren Welt zusammenhängt.¹⁷

Infolgedessen geht es dem Monismus Steiners darum, den Vorgang des Erkennens selbst in die Beobachtung zu bringen, um dabei zu bemerken, wie durch eine Verstärkung der Kräfte des Denkens – die wir im gewöhnlichen Erkennen in die Anschauung der Sinne auslaufen lassen – und durch eine dementsprechende Loslösung des Denkens von den sinnlichen Gegebenheiten dieses Denken als eine in sich selbst bestehende Realität erlebt werden kann, deren Kräfte sich als dieselben erweisen, aus denen sowohl die äußere physische Wirklichkeit als auch die Wirklichkeit unseres Leibes erschaffen ist. Damit tritt im Felde unseres denkenden Bewusstseins ein völlig neuer Realitätsbezug auf, der den in dieser Weise Meditierenden zum Selbstschöpfer der Wirklichkeit werden lässt, indem er die die Wirklichkeit erschaffenden Kräfte, die im gewöhnlichen Bewusstsein zwecks der Erhaltung des Selbstbewusstseins aus-

17 Rudolf Steiner: »Die Rätsel der Philosophie« (GA 18), Dornach 1985, S. 601f.

gelöscht werden, durch seelische Tätigkeit in sein Bewusstsein heraufhebt.¹⁸ Damit ergibt sich auch ein völlig neuer Ausblick auf die Zukunft des Menschen, auf die wir am Schluss dieses Beitrages noch hinblicken wollen.

Hararis Rede vom Verschwinden der Menschheit

Doch zuvor wenden wir uns noch kurz dem Zukunftsbild des Transhumanismus zu, wie es am Ende von Hararis ›Eine kurze Geschichte der Menschheit‹ und im dritten Teil von ›Homo deus‹ entworfen wird. Hararis Blick auf die Evolution mündet hier jeweils in eine zunehmend pessimistischer werdende Perspektive, nämlich die, dass die Menschheit sich selbst mit Hilfe von Biotechnologien abschaffen und durch ein von Maschinen erzeugtes künstliches Leben ersetzen wird. Das Credo dieser auf einen »Homo deus«, also einen göttlichen Menschen hinauslaufenden technologischen Entwicklung ist das des Transhumanismus. Sergej Brin und Larry Page, die Begründer von Google, sind die beiden maßgeblichen Apostel dieses Credos, das im Silicon Valley tagtäglich zelebriert wird.¹⁹

Gegen Ende seines ›Homo deus‹ beschreibt Harari abschließend die Konsequenzen der »Datenreligion«, d.h. die Herrschaft der Algorithmen und die Weiterentwicklung der künstlichen Intelligenz, die seiner Meinung nach gezwungenermaßen zur Abschaffung des menschlichen Geistes führen werden.²⁰ Doch hat Harari nicht die ganze Zeit gerade einen solchen menschlichen Geist geleugnet? Wieso kann dieser Geist dann dazu kommen, sich selbst abzuschaffen? Harari steht hier wieder vor dem für ihn unlösbaren Dilemma, in der Geschichte der Menschheit zumindest eine *invisible hand* oder eben doch so etwas wie den menschlichen Geist als wirksam erkennen zu müssen. Zu dessen Erkenntnis fehlt ihm aber die Methode – nämlich eine Methode, sich der Wirksamkeit des menschlichen Geistes bewusst zu werden. Und so mündet Hararis Universalgeschichte der Menschheit folgerichtig in ein rein mephistophelisches Ende. Denn er vermag, durch buddhistische Meditation geschult, zwar den luziferischen Einfluss auf den Egoismus des Menschen zu bearbeiten, nicht aber den ahrimanischen Geist, der in der modernen Technik und dem materialistischen Evolutionsverständnis seine folgenschwersten Auswirkungen gezeitigt hat. Ein sich im Denken seiner selbst nicht bewusst werdender Geist aber wird gezwungenermaßen zu einem von Ahriman erfassten Geist. Daher wirkt eben dieser ahrimanisch-mephistophelische Geist in ihm selbst und entwickelt das Bild einer sich selbst auf

18 Vgl. zu dieser Form der anthroposophischen Meditation Rudolf Steiner: ›Die Rosenkreuzmeditation. Urbild menschlicher Entwicklung‹, hrsg. von Christiane Haid, Basel 2013.

19 Vgl. Andreas Neider: ›Aufmerksamkeitsdefizite. Wie das Internet unser Bewusstsein korrumpiert und was wir dagegen tun können‹, Stuttgart 2013.

20 Vgl. Yuval Noah Harari: ›Homo Deus‹, S. 497ff.

technologischem Wege abschaffenden Menschheit – was eben genau das Ziel der von Steiner als ahrimanisch gekennzeichneten geistigen Mächte ist.²¹

Diese im materialistischen Denken wirksamen ahrimanischen Mächte kann der Mensch nur dadurch bezwingen, dass er sich auf selbstschöpferische Weise der Ursprungskräfte seines denkenden Erkennens, wie oben beschrieben, bewusst wird, und damit die eigentliche Aufgabe der Bewusstseinsseele löst:

So mußte der Mensch zunächst die errungene eigene Geistigkeit mit materiellem Inhalt erfüllen. Er fiel in die materialistische Anschauung in dem Zeitalter, das sein eigenes geistiges Wesen auf eine Stufe brachte, die höher ist als die vorangehenden. Das kann leicht verkannt werden; man kann den «Fall» in den Materialismus nur allein beachten, und dann über ihn traurig sein. Aber während das Anschauen dieses Zeitalters sich auf die äußere physische Welt beschränken mußte, entfaltete sich im Innern der Seele eine gereinigte, in sich selbst bestehende Geistigkeit des Menschen als Erleben. Diese Geistigkeit muß nun im Michael-Zeitalter nicht mehr unbewusstes Erleben bleiben, sondern sich ihrer Eigenart bewußt werden.²²

Abschließend bleibt danach zu fragen, inwiefern dieser Bewusstwerdungsprozess – der zu einem Erleben der im Denken schöpferisch wirksamen Kräfte führt, die auch in allen Naturprozessen wirksam sind, und der damit einen Erkenntnisweg bildet, der »das Geistige im Menschenwesen zum Geistigen im Weltenall führen möchte«²³ – auch zu einer Überwindung des Egoismus, also der luziferischen Mächte führen kann.

Hierzu macht Steiner darauf aufmerksam, dass in einem zweiten Schritt, der nun nicht nur das Denken, sondern vielmehr das Fühlen und Wollen betrifft, der Blick auf das eigene Schicksal in Form einer regelmäßig und systematisch zu erübenden karmischen Rückschau gerichtet werden kann.²⁴ Dabei geraten mehr und mehr die anderen, am eigenen Schicksal beteiligten Menschen in den Blick. Der eigene Lebenslauf erweist sich dadurch mehr und mehr als aus dem Zusammenwirken der Intentionen anderer Menschen und der eigenen Intentionen gewoben. Durch solche systematisch durchgeführten Rückschau- und Karmaübungen beginnt man, mit dem eigenen Schicksal und dadurch mit den anderen Menschen mehr und mehr in Liebe

21 Vgl. GA 26

22 A.a.O., S. 66.

23 1. Leitsatz in a.a.O., S. 14.

24 Vgl. Rudolf Steiner: »Rückschau. Übungen zur Willensstärkung«, hrsg. von Martina Maria Sam, Dornach 2009 sowie Rudolf Steiner: »Entwicklung des Denkens – Stärkung des Willens«, hrsg. von Andreas Neider, Stuttgart 2004.

Das Credo der Entwicklungsfähigkeit des Menschen

ANDREAS NEIDER, Jahrgang 1958, Studium der Philosophie, Ethnologie, Geschichte und Politologie. 17 Jahre Tätigkeit im Verlag Freies Geistesleben, zunächst als Lektor und dann als Verleger. Seit 2002 Leiter der Kulturagentur ›Von Mensch zu Mensch‹. Seit 14 Jahren Veranstalter der jährlichen Stuttgarter Bildungskongresse, Referent für Medienpädagogik in der Jugend- und Erwachsenenbildung sowie für Anthroposophie und anthroposophische Meditation. 2015 Mitbegründer der AKANTHOS-Akademie für anthroposophische Forschung und Entwicklung in Stuttgart. In diesem Rahmen Veranstaltung von Tagungen zum Thema ›Meditation in Ost und West‹. Zahlreiche Veröffentlichungen im Verlag Freies Geistesleben. Herausgeber zahlreicher Themenbände aus dem Werk Rudolf Steiners. Der Autor steht für Vorträge und Seminare zur Verfügung.
Kontakt: aneider@gmx.de, weitere Informationen: www.andreasneider.de

zusammenzuwachsen. Man erkennt, dass das eigene Schicksal oder Karma, indem man es zunehmend besser versteht, dadurch weiterentwickelt werden kann, dass die darin auftauchenden negativen Muster und Verhaltensweisen im Sinne einer ehrlichen und rückhaltlosen Selbsterkenntnis Stück für Stück aufgelöst werden. Dazu wiederum kann der auch von Rudolf Steiner empfohlene »achtgliedrige Pfad«, den ursprünglich der Buddha als Grundlage der buddhistischen Meditation entwickelt hat, eine entscheidende Unterstützung bilden.²⁵ Beide Ansätze, der nach außen gerichtete Denk- und Erkenntnisweg und der nach innen gerichtete Willens- und Selbsterkenntnisweg, gründen auf der Entwicklungsfähigkeit des Menschen und münden daher nicht in einen Kulturpessimismus Hararischer Prägung, sondern in ein neues »humanistisches Credo«, wie es Johannes Greiner jüngst formuliert hat:

Ich glaube an den Menschen!
 Ich glaube an jeden Menschen.
 Ich glaube an den Geist in jedem Menschen.
 Ich glaube an die Fähigkeit zu Begegnung
 und Wandlung in jedem Menschen.
 Ich glaube an die Fähigkeit zur
 Entwicklung in jedem Menschen.
 Ich glaube an den Willen zur
 Entwicklung in jedem Menschen.
 Ich glaube, dass der Mensch, der an sich selbst
 glaubt, auch anderen Stütze sein kann.
 Ich glaube, dass der Mensch, der den Geist in sich
 erkennt, auch anderen
 ein Licht sein kann.
 Ich glaube, dass der Mensch, je mehr er sich
 entwickelt, desto heilsamer
 für die Gemeinschaft sein kann.²⁶

25 Vgl. Rudolf Steiner: ›Meditationen für Tag und Jahr‹, hrsg. von Taja Gut, Dornach 2004, sowie Harald Haas & Theodor Hundhammer: ›Ich möchte mein Leben wandeln! Ein anthroposophisches Achtsamkeitsprogramm – Der achtgliedrige Pfad‹, Bern 2018 (Manuskript zum Download unter www.achtsamwerden.ch). Der Verfasser des vorliegenden Artikels arbeitet zurzeit an einer Dissertation an der Alanus-Hochschule in Alfter zu einem Methodenvergleich der buddhistischen und der anthroposophischen Meditation, in der auf die hiermit berührten Aspekte der Schulung genauer eingegangen wird.

26 Johannes Greiner: ›Mensch, ich glaube an Dich! Terrorismus – ein Erziehungsproblem?‹, Hamburg 2017, S. 66f. Greiners Credo ist inspiriert von dem Harari-Kritiker Michael Schmidt-Salomon, der zuvor ein ähnlich formuliertes Credo in: ›Hoffnung Mensch. Eine bessere Welt ist möglich‹ (München 2014) publiziert hat.